

Epiphaniastag – 2. Korinther 4, 6 - 10 – 5.1. 2020 – DD

„Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Unvorstellbar: wir sollen die Herrlichkeit Gottes erkennen, schreibt der Apostel Paulus, und obendrein sollen wir andere zu dieser Erkenntnis und Erleuchtung führen. Der Apostel Johannes sagt es ganz ähnlich: **„Das Wort ward Fleisch und wir sahen seine Herrlichkeit!“** Ja, Gott einmal in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit zu sehen, zu erleben oder wenigstens im Inneren dieses Glücksgefühl zu verspüren, das wäre doch etwas Wunderbares! Das ist die irdische Sehnsucht der Christen.

Gerade dann, wenn wir ein dunkles Tal durchschreiten und Schwierigkeiten haben, könnte uns doch die Herrlichkeit Gottes Mut machen. Wenn wir an unsere Grenzen stoßen und nicht weiter wissen, machen sich eher bittere Gefühle breit, dann meint ein Mensch, von Gott und allen guten Geistern verlassen zu sein. Dann aber könnte uns ein machtvoller, sichtbarer Gott helfen, unseren Glauben stärken und der Zweifel wäre verschwunden.

Der Wunsch, Gott zu sehen, liebe Schwestern und Brüder, ist urmenschlich. Schon Mose wollte gerne, als das Volk Israel das goldene Kalb anbetete, Gott sehen: in seiner Not bat er Gott um ein eindeutiges Zeichen, dass der HERR trotz allem zu ihm steht. Oder Petrus wollte, als Jesus verklärt wurde, diesen herrlichen Moment festhalten und drei Hütten bauen: so sollte es in Zukunft immer sein: so wunderbar! So herrlich! So lichterfüllt! Oder die Weisen aus dem Morgenland – sie suchten Gott in Jerusalem, in der Hauptstadt, denn wo denn sonst sollte ein König geboren werden.

Ähnlich dachten die Gemeindeglieder in Korinth: Sie wollten auch etwas von Gottes Herrlichkeit sehen: einen Apostel, der von Gott beauftragt und mit IHM verbunden ist, der Wunder tun und durch sein Reden Menschen in Bann zieht. Ja, der göttliche Beauftragte muss von einer Aura, einer Ausstrahlung umgeben sein, die andere anzieht und überzeugt.

Aber bei dem Apostel Paulus ist nicht Herrliches, nichts Beeindruckendes zu entdecken. Äußerlich bietet sich keine imposante Gestalt: er ist klein, schwächlich und von Krankheiten gezeichnet. Er litt unter epileptischen Anfällen. Sein Körper war übersät von Narben und Schwielen, die man ihm im Gefängnis und durch Peitschenhiebe zugefügt hatte. Er war kein begnadeter Redner, wie man immer wieder hört, er stotterte und lispelte. Paulus, der große Apostel Gottes, gab äußerlich keine großartige Figur ab, der man hinterherlief. Darüber ärgerte man sich in Korinth.

Vielleicht kennst du, lieber Christ, ähnliche Gedanken: Da bist Du Kind Gottes, von Gott wiedergeboren und herrlich gemacht: aber wie wenig spürt man davon in Deinem Leben! Da bist Du mit Deinem Heiland verbunden und verlässt Dich auf seine Kraft: aber dann bist Du wieder so kraft- und mutlos und möchtest aufgeben, alles hinwerfen nach dem Motto: „*Es hat doch keinen Sinn!*“ Da lebst Du von der Vergebung Gottes: aber tust Deiner Umgebung weh und kannst Dich so schwer entschuldigen und die Hand zur Veröhnung reichen. Es ist zum Verzweifeln! *Gott bist Du? Ich brauche IHN doch so sehr!*

Wiederum gibt es Christen, die machen sich weniger um sich selbst Gedanken, dafür aber umso mehr um andere, wie dieses zu leben haben: „*Das will ein Christ sein! Ein Christ tut das nicht!*“ Sie üben Druck aus und merken vielleicht gar nicht, wie der andere unter diesem Druck zusammenbricht, wie er unter seinen Fehlern leidet und immer tiefer in seiner Verzweiflung versinkt.

Ja, äußerlich hat der große Apostel Paulus, haben wir Christen wenig zu bieten. Nichts, was die Menschen beeindrucken und interessieren könnte. Der Apostel Paulus sagt zu den Korinthern: „*Ihr habt recht in dem, was ihr an mir beobachtet. Aber eure Deutung ist falsch. Ihr sucht Faszinierendes und Großartiges? Ihr wollt die Herrlichkeit Gottes an mir sehen? Dann müsst Ihr tiefer schauen. Denn wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns! Ich bin ein billiges, zerbrechliches Gefäß. Mir sieht man nicht an, wer in mir wohnt. Dennoch und trotz allem lebt der Heiland Christus in mir. ER ist meine Kraft, meine Freude, meine Hoffnung.*“

Liebe Schwestern und Brüder! Ein Tongefäß hat, für sich betrachtet, einen geringen Wert, ist einfach und schlicht, ist undurchsichtig: man kann nicht erkennen, was in ihm steckt. Ein trostvolles Bild für uns Christen.

Es ist Gottes Art, dass ER sich gerade dort zeigt und offenbart, wo man es gar nicht erwartet, wo nach menschlichen Maßstäben kein Gott hinpasst. In dem Schwachen und Allzumenschlichen ist ER gegenwärtig mit seiner ganzen Kraft und Herrlichkeit. So ist Gott!

ER ist in dem Kind der Krippe zu finden. Der Allerhöchste, den der Himmel nicht fassen kann, macht sich so klein und wird ein Mensch mit Fleisch und Blut. Der Ewige, der ohne Anfang und Ende ist, begibt sich in diese vergängliche Welt und wird einer von uns. Nichts Göttliches, nichts Großartiges war im Stall zu Bethlehem zu sehen. Nichts Hervorragendes erblickten die Menschen an dem Jesus von Nazareth, nichts Bewundernswertes an dem Mann am Kreuz, der wie ein Verbrecher starb. Aber ER ist es: der wahre Gott, der den Menschen so nahe kommt. Jesus Christus ist der wahre Gott, verborgen in einem irdischen Gefäß.

Genauso verhält es mit dem Wort Gottes, ein Gefäß für die Stimme Gottes: menschlich geredet und nicht als Wort des allmächtigen Gottes zu erkennen, verwechselbar und missverständlich. Doch so will der lebendige Gott zu uns sprechen und unser Herz anrühren.

Oder denkt an die Bibel! Gott der HERR liefert sich damit der menschlichen Weisheit und Kritik aus. Wie wird die Bibel zerpfückt und zerstückelt, so dass bisweilen wenig übrig bleiben. Doch sie ist und bleibt das Wort unseres Gottes.

Oder im Heiligen Abendmahl sind Brot und Wein die Gefäße für Christi Leib und Blut. Unmöglich, sagt unser Verstand, das kann nicht sein! Doch wir empfangen den Heiland leibhaftig, indem wir im Heiligen Mahl essen und trinken. Unser HERR zieht in uns ein, verborgen und doch wirklich und wahrhaftig, um uns mit seiner Kraft und seinem heiligen Leben zu erfüllen.

Oder denkt an das Gebilde „Kirche“: wie schockierend und deprimierend erscheint sie bisweilen, doch sie ist das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk Gottes. Oft genug geben die Amtsträger kein gutes Bild ab: das Bodenpersonal Gottes ist unbeholfen und vergesslich, wenig anziehend. Die Verantwortlichen sind eben Sünder, die Gott aber beauftragt hat, die frohe Botschaft den Menschen zu verkündigen.

Ja, Du, lieber Christ, bist so ein irdenes Gefäß: von außen betrachtet ein Sünder, der immer wieder einbricht und versagt, der sich um sich selbst dreht und anderen das Leben schwer macht, der den Willen Gottes so oft nicht tut.

Und doch hast Du in Dir einen Schatz: den Heiland Jesus Christus, der trotz allem in Dir lebt, der noch immer zu Dir steht, weil ER für Dich am Kreuz gestorben ist und Dich erlöst hat.

Du bist ein zerbrechliches, vergängliches Gefäß mit herrlichem Inhalt! Gerade in Deiner Schwachheit wird Dein Heiland erkennbar!

Das ist uns, liebe Schwestern und Brüder, zur **Mahnung** und zum **Trost** gesagt. Zur Mahnung, damit wir ehrlich zu uns und den anderen sind, damit wir mit uns und dem anderen in der Gemeinde barmherzig und liebevoll umgehen, damit wir von uns und von dem anderen nicht mehr denken und mehr verlangen als wir in Wirklichkeit sind: irdene Gefäße mit so manchen Macken und Kanten, unscheinbar, von geringem Wert.

Aber Gott sei Dank! Vom heiligen Gott ernst genommen, ja angenommen und geliebt! Wunderbar, Denn damit darf ich mich auch so annehmen, wie ich bin, mit all meinen Fehlern und Schwächen. Ich brauche mir und anderen nichts vorzumachen, muss nicht herausputzen oder dem anderen etwas vorspielen: *„Ich bin zerbrechlich in meinem ganzen Wesen, kraftlos und leer ohne meinen Gott! Ich habe mein Leben nicht in der Hand!“*

Aber das muss ich ja auch gar nicht, denn in der Hand des allmächtigen Gottes ist mein Leben 1000mal besser aufgehoben!

Aus dieser Tatsache heraus, liebe Schwestern und Brüder, erwächst schließlich die Kraft zum Leben trotz aller Schwachheit und Unvollkommenheit. Der Apostel Paulus schreibt: **„Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um!“**

Viermal das mutige, trotzige **Aber!** Sind wir schwach und am Ende, dann ist unser Heiland noch lange nicht erledigt oder am Ende: ER setzt seine überschwängliche Kraft für uns ein, damit wir ja nicht untergehen oder am Leben verzweifeln. Werden wir bedrängt, so werden wir nie in die Enge getrieben, weil Gott uns schützt und bewahrt. Sind wir ratlos und wissen nicht weiter, so sind wir doch nie kopflos, weil Jesus Christus unser Haupt ist und uns immer noch einen gangbaren Weg führt. Werden wir verfolgt, so weicht der lebendige Christus nie von unserer Seite, gar aus unserem Herzen. Werden wir niedergeworfen und brechen ein, so sind wir doch nicht unterzukriegen, weil der Gekreuzigten uns in seine Liebe einhüllt und uns die Schuld vergibt.

Darum, liebe Schwestern und Brüder, uns kann nichts besser geschehen, als dass wir uns von IHM abhängig wissen, dass wir von uns wegsehen: von unserer Kraft und Stärke, von unseren Schwächen und Entgleisungen. Dass wir dann IHM vertrauen, der alles für uns dahingegeben, ja der sich selbst für uns aufgeopfert hat. Dass wir es tief im Herzen verankern: ER wohnt in uns, der HERR der Herrlichkeit!

Zugleich sind wir, liebe Christen, mit unserem zerbrechlichen, verworrenen Leben ein Abbild für das Wesen und für die Art Gottes. Zum Schluss schreibt der Apostel Paulus: **„Wir tragen allezeit, das Sterben Jesu an unserem Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde.“**

Wir tragen das Evangelium nicht nur im Mund, sondern sozusagen an unserem Leib, in unserem Leben. Das Traurige und Erschütternde, das wir erleben, erleiden, ist nicht endgültig, sondern vorläufig und vergänglich. Jesus Christus trägt uns doch – gerade durch die dunklen Täler und Unwegsamkeiten hindurch, so wie IHN der himmlische Vater durch sein Leiden und Sterben hindurchgeführt hat zur Auferstehung des Lebens.

Alles Widrige und Bedrängende, alles Zerstörende und Vergehende auf Erden bezeichnet der Apostel Paulus als Sterben Jesu und ist sich darin gewiss, dass er mit Jesus Christus lebt. Er weiß, dass der HERR sich jetzt schon in seinem so ärmlichen und schuldbeladenen Leben machtvoll und herrlich auswirkt.

Die Korinther, liebe Schwestern und Brüder, wollten die frohe Botschaft am Menschen ablesen, wollten als Christen ein Leben in Glück und ungetrübter Freude herrlich und fantastisch führen.

Doch das Leben auf dieser Erde, jenseits von Eden, ist anders: zerbrechlich und vergänglich, leiderfüllt und unvollkommen. Aber für den, der in der Heiligen Taufe wiedergeboren ist, der mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus verbunden ist, für den hat sich etwas geändert: Er trägt seinen Heiland bei sich. Er ist ein irdenes Gefäß mit einem herrlichen, wunderbaren, kraftvollen Inhalt: Christus Jesus lebt in Dir!

Das ist die Herrlichkeit, die uns erfüllt, die wir nur mit den Augen des Glaubens sehen. Und mit dieser Tatsache, in dieser Gewissheit, mit dem Versprechen Gottes gehen wir in das neue Jahr und in die neue Woche: Gott hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, damit wir anderen die Herrlichkeit Gottes zeigen in dem Angesicht Jesu Christi!“ Amen.